

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Wittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.
Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpos-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden zu Pulsnik
und Königsbrück und des Stadtrathes zu Pulsnik.**

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Saasenstein
& Vogler u. Invalidenbank.
Leipzig:
Rudolph Rosse

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.
Expedition des Amtsblattes.

Wittwoch.

№ 101.

20. December 1882.

Verordnung des Ministeriums des Innern an die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände.

Zum Zwecke einer Inventur bei der Altersrentenbank machen sich Erörterungen über den Lebensbestand d. r. Rentenanwärter erforderlich und es wird sich deshalb die Altersrentenbankverwaltung an die betreffenden Gemeindebehörden mit dem Ersuchen um Ertheilung der nöthigen Auskunft wenden.
Auf Antrag des Finanzministeriums erhalten nun hiermit die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände Anweisung, den bezüglichen Requisitionen der Altersrentenbankverwaltung Folge zu geben, ohne dafür Kosten in Ansatz zu bringen.
Die Antwortschreiben an die Altersrentenbankverwaltung sind zwar unfrankirt, jedoch unter der Bezeichnung als portopflichtige Dienstsache abzusenden.
Dresden, am 13. December 1882.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: Schmalz.

Paulig.

Im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist am heutigen Tage auf dem die Firma **Spar- und Vorschuss-Verein zu Pulsnik**, eingetragene Genossenschaft, betreffend Folium 120 das Ausscheiden der seitherigen Directorial-Mitglieder Herrn Friedrich Hermann Müge's und Herrn Friedrich Carl Borthardt's verlaublich und sind an deren Stelle a, der Zwirnfabrikant Herr Julius Hermann Müge und b, der Fleischermeister Herr Friedrich Wilhelm Mirisch, Beide in Pulsnik, eingetragen worden.
Pulsnik, am 16. December 1882.

Das königliche Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Die Ausloosung der für das Jahr 1883 gewählten Hauptschöffen erfolgt am

28. December 1882, Vormittags 9 Uhr,

in öffentlicher Sitzung des unterzeichneten Amtsgerichts.
Pulsnik, am 15. December 1882.

Das königliche Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Söbnel, Ger.-Schr

Der Reichthum Frankreichs.

Als die Franzosen ihre fünf Milliarden Kriegskosten an Deutschland bezahlt hatten, war damit allerdings der alte Ruhm ihres Vaterlandes, der in der Behauptung gipfelte, die größte Nation der Welt zu sein, nicht wieder hergestellt, aber einen andern Ruhm wagte Niemand den Franzosen abzustreiten, nämlich denjenigen, die reichste Nation der Welt zu sein, denn schon zwei Jahre nach einem unglücklichen und verlustreichen Feldzuge fünf Milliarden Francs in Gold zahlen zu können, war eine so hohe finanzielle und wirtschaftliche Leistung Frankreichs, wie dieselbe noch niemals irgend ein anderes Land vollbracht hatte. Und der Reichthum ihres Vaterlandes war ja auch wiederum die Grundlage, auf welcher die Franzosen ihre Revanche-Ideen aufbauten, denn mit Hilfe ihrer großen Hilfsquellen hielten sich die Franzosen ein gemaltiges, wohlorganisiertes Heer und hofften, daß Deutschland, welches nicht so wohlhabend wie Frankreich ist, unter der Last seines großen Heeres bald verarmen würde und daß dann Frankreich die reife Frucht der Revanche ganz von selbst in den Schooß fallen müsse.

Merkwürdigerweise ist nun aber jetzt nach elf Jahren dieses Stadium der Verarmung Deutschlands insolge seines großen Heeres noch nicht eingetreten, obwohl vor zwei Jahren das deutsche Heer noch um elf Regimenter und vierzig Batterien vermehrt wurde, wohl werden aber seit einiger Zeit recht bedenkliche Zweifel an dem unerlöschlichen Reichthum Frankreichs laut und zwar stammen die betreffenden Zweifel aus ziemlich competenten französischen Kreisen selbst, denn keine Geringeren als die ersten Finanzmänner und Nationalökonomten Frankreichs, Leon Say und Leroy-Beaulieu, haben ausgeführt, daß sich die finanzielle und wirtschaftliche Lage Frankreichs auf einer schiefen Ebene befinde. Viele Leute, zumal die Gambettisten in Frankreich wollen diesem Niedergange der französischen Finanzen aus politischen Gründen allerdings keinen Glauben schenken, und behaupten sogar, jene Pessimisten seien Vaterlandsverräter, denn Niemand könne Frankreich einen größeren Schaden thun, als wenn er Zweifel über dessen finanzielle Prosperität verbreite. Aber was nützen derartige Behauptungen gegenüber den nackten Thatfachen! Frankreich's Staatsschulden und Militärausgaben, sowie die Zinsen für die Staatsschulden sind in das Ungeheuerliche gewachsen und wenn eine neue Milliardenanleihe auch wieder leicht gezeichnet werden würde, so würde diese Anleihe doch nicht im Entferntesten die finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs beheben, denn Frankreich's Handel mit dem Auslande hat in den letzten fünf Jahren allmählich große Einbußen

erlitten und die Einfuhr auswärtiger Produkte nach diesem Lande hat bedeutend zugenommen, woraus sich schon allein ein wirtschaftlicher Niedergang ergeben muß. Ferner sind aber auch in Frankreich 200,000 Hektars ertragsfähiger Weinberge durch die Reblaus verunstaltet und alle „Weinkünfte“ der Franzosen sind nicht im Stande, durch geschickte „Mischung“ diesen Ausfall an der Weinproduktion und dem Weinhandel zu ergänzen. Also auch Frankreich's Reichthum hat seine Stelle, wo er sterblich ist, und dieser Umstand ist nicht ohne Bedenken für die politische Entwicklung der französischen Republik, denn wenn zu den vorhandenen politischen Schwierigkeiten auch wirtschaftliche treten, wird es nicht schwer, die Republik den Franzosen verhasst zu machen und das Heil des Landes in einem Kaiser- oder Königtum zu suchen.

Zeitereignisse.

— Von der Fingigkeit der Postverwaltung ist schon manch erstaunlich klingendes Stücklein erzählt worden, und fürwahr, es verdient alle Anerkennung, was nach dieser Richtung hin geleistet wird. Allein stärker als die Spürkraft der Postbeamten ist unstreitig die Bergeshöhe der Briefabsender. Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß die Zahl aller derjenigen Postsendungen, welche wegen ihrer Unbestellbarkeit eröffnet werden mußten, im vergangenen Jahre über drei Viertel Millionen Stück betrug. Allerdings gelang es bei einer halben Million schließlich, die Adressaten herauszufinden; allein eine Viertel Million war und blieb „unbestellbar.“ Darunter befanden sich 146,938 Briefe, 65,640 Postkarten, 7942 Drucksachen und Waarerproben, 55 Briefe mit Werthangabe und 370 Päcksendungen. Erfreulich ist die Beobachtung, daß die Vorsorglichkeit im genauen Adressiren sich von Jahr zu Jahre ersichtlich steigert. (B. T.)

— Muß der Apotheker Nachts jede Waare verpacken, oder muß er nur Arznei anfertigen und abgeben? In Neustadt b. C. kam's zur Wette darüber. Die Einen klopften den Apotheker Witternachts heraus und verlangten für 20 Pf. Pfeffermünzplätzchen. Der Apotheker leuchtete ihnen gründlich heim und verklagte sie wegen Mißbrauchs seiner Berufspflicht. Der Strafrichter verurtheilte sie in eine Geldstrafe und in die Kosten.

— Die Best. Stg. will wissen, daß nach dem Entwurf des deutschen Strafvollzugsgesetzes die körperliche Züchtigung gegen männliche Zuchthaussträflinge, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, als Disciplinarstrafe zur Anwendung soll kommen können, ja daß auch der Justizauschuß des Bundesrath dem

bereits zugestimmt habe, obwohl von mehreren Seiten mit aller Entschiedenheit die Streichung dieser Bestimmung beantragt worden wäre.

— Angesichts des Weihnachtsfestes, wo viele Kaufleute und Fabrikherrn ihren Beamten Geldgeschenke zu geben pflegen, ist es gewiß am Plage, die beiden vor trefflichen Institute: die Altersrentenbank zu Dresden und die Kaiser-Wilhelmspende zu Berlin W., Rauerstraße 85, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Während baare Geldgeschenke oft sehr wenig fruchtbringend angewendet werden, bleiben Einlagen für die Altersvorsorgung Geschenke von dauerndem Werthe. Die k. Altersrentenbank, welche neuerdings vorzugsweise Lotteriekollektoren mit ihrer Vertretung betraut, nimmt Einlagen von mindestens 1 Mk. an und läßt den Beginn der Rentenabzahlung zu jedem Lebensjahre zu. Die Kaiser-Wilhelmspende nimmt am liebsten Einlagen von je 5 Mk. entgegen und gestattet vom 55. Lebensjahre ab entweder das geparte Kapital mit Zinseszinsen oder eine Rente zu erheben. Diese Wahl kann der Versicherte nach Belieben treffen. Es empfiehlt sich, Einlagen noch vor Neujahr zu bewirken, da die Verzinsung der Einlagen allemal vom Beginn des neuen Vierteljahres an eintritt. Zur Aufnahme bedarf es nur irgend eines amtlichen Zeugnisses, aus welchem das Geburtsjahr und Tag genau ersichtlich ist. Aufnahmegebühren sind weder bei der Altersrentenbank, noch bei der Kaiser-Wilhelmspende zu bezahlen.

Kamenz. Von der Haltestelle Bischoheim folgte am Donnerstag das Pferd des Hennesdorfer Milchschlittens dem Güterzuge, immer in gleicher Schnelle mit demselben laufend, durchbrach die Uebergangsbarriere am Hennesdorfer Wege ohne jedoch dem Fuhrwerk Schaden zu thun, und wäre sicher schließlich vom Zuge eriaßt worden, wenn derselbe nicht gehalten hätte. Dem dort stationirten Bahnwärter gelang es nicht ohne Mühe, das aufgeregte Thier zu halten und nach dem Stationsorte Bischoheim zurückzubringen. (R. 3.)

— Als kuriosum sei erwähnt, daß in Borsben bei Niesitz bei einer Wahl für den Gemeinderath von 47 Stimmberechtigten nur 4 sich betheiligten, von denen 3 Stimmzettel ungültig waren. (D. N.)

— Aus Annaberg wird gemeldet, daß am 12. Dec. der Oberförster Schulz und dessen Gehülfe Hofmann auf Steinbacher Revier einen blutigen Kampf mit drei aus Böhmen gebürtigen Wilddieben bestanden haben. Letztere hatten den Gehülften mit den Gewehrkolben niedergeschlagen und waren im Begriff, den Schwerverwundeten zu knebeln, als der Oberförster hinzukam und die Wilderer aufforderte, sich zu ergeben. Einer derselben legte indessen

